

Die Zivilverteidigung in den NATO-Staaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **26 (1960)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihres als richtig erwiesenen Programms. Auch der frühere und erste Abteilungschef, Prof. von Waldkirch, hat unmissverständlich festgestellt, dass dieser seine Aufgabe nur erfüllen kann, wenn er unmittelbar unter dem Departementschef steht. Hinzu kommt die Ueberlegung, dass die zweifellos anwachsenden finanziellen Anforderungen des Zivilschutzes ihr Schwergewicht auf dem zivilen Sektor haben werden und das Budget des Militärdepartements ohnehin durch die Bedürfnisse der Armee stark belastet wird.

Daher ist nun nach der Auffassung des Bundesrates «in der zukünftigen Zivilschutzgesetzgebung vorgesehen», die Zivilschutzabteilung einem zivilen Departement zu unterstellen. Er nimmt dafür das Justiz- und Polizeidepartement in Aussicht, wie das in Norwegen der Fall ist. Diese Neuregelung fällt aber nach dem geltenden Organisationsgesetz für die Bundesverwaltung in die Zuständigkeit der Bundesver-

sammlung. Für die Expertenkommission, welche den Entwurf zum Zivilschutzgesetz vorbereiten soll, hat diese Kundgebung die Bedeutung einer Richtlinie, nach welcher der Bundesrat seine künftigen Anträge an die eidgenössischen Räte ausgerichtet wissen will. Die Gestaltung der Expertenvorschläge zum Zivilschutzgesetz wird dann weitgehend von den Parlamentsbeschlüssen zu der im Wurfe liegenden Armeereform abhängen. Das zeigt sich besonders hinsichtlich der Entbindung älterer Jahrgänge von der Wehrpflicht zugunsten der Dienstpflicht im Zivilschutz. Im übrigen wird noch die Frage der Koordination zwischen zivilen und militärischen Schutz- und Rettungsmassnahmen zwischen einem zivilen und dem Militärdepartement gelöst werden müssen. Darüber, welcher Seite das Primat in der Führung zukommen soll, spielen sich ja in der Öffentlichkeit und in privaten Zivilschutzvereinigungen noch heftige Diskussionen ab.

ZIVILSCHUTZ

Die Zivilverteidigung in den NATO-Staaten

Sir John Hodsoll, Zivilverteidigungs-Berater der Organisation der Staaten des Nordatlantik-Paktes, hat über die Rolle der Zivilverteidigung in der NATO folgende Uebersicht herausgegeben:

Die Zivilverteidigung wird in der NATO als *ein wichtiger Bestandteil der Verteidigung der Heimatfronten* angesehen, die ihrerseits die Ergänzung der Verteidigung an den militärischen Fronten darstellen.

Die *Verantwortlichkeit* für die Zivilverteidigung liegt bei den NATO-Ländern zum Teil beim Departement des Innern, zum Teil beim Verteidigungsdepartement; in Norwegen beim Justizminister, und in den Vereinigten Staaten von Amerika untersteht der bundesstaatliche Zivilverteidigungsverwalter direkt dem Präsidenten.

Die *Grundsätze* der Zivilverteidigung sind sozusagen universell, obschon natürlich in der Praxis in den Einzelheiten Abweichungen vorkommen, um den lokalen Verhältnissen zu entsprechen. Der Hauptakzent liegt im Bestreben, die Bevölkerung am Leben zu erhalten. Die besondere Aufmerksamkeit aller Mitglieder der Verteidigungsgemeinschaft gilt den Problemen der Evakuierung, der Zerstreuung (ein amerikanischer und kanadischer Begriff), der Vorsorge für Unterkunft einschliesslich Schutzräumen, die auch gegen radioaktives Ausfallmaterial wirksam ist.

Immerhin gibt es nur wenige Länder, in denen umfangreichere Schutzbauten seit dem Krieg in Angriff

genommen worden sind, und zwar zufolge finanzieller und anderer Schwierigkeiten. Die Ausnahmen sind Norwegen und Dänemark, wo sehr viel geleistet wurde; auch in Malta sind die Kriegsunterkünfte wieder instandgestellt worden. Es ist von besonderem Interesse zu bemerken, dass in den Vereinigten Staaten bis vor kurzem die Betonung auf der Zerstreuung lag, nun aber ein ausgeglichenes Evakuierungs-, Zerstreuungs- und Unterkunftsprogramm befürwortet wird.

Das *Nachrichtenproblem* wird richtigerweise als besonders wichtig betrachtet. Eines der fortgeschrittensten Länder in dieser Hinsicht ist Holland, wo drahtlose Verbindungen das Telefonsystem auf allen Schaltbrettern der Kontrollzentren ergänzen; die meisten sind fertig eingerichtet.

In einer Anzahl europäischer Länder hat sich jetzt die Ansicht durchgesetzt, dass sich *die mobilen Kolonnen aus wehrpflichtigen Mannschaften rekrutieren müssen*. Mit England ist diese Praxis auch von Norwegen, Dänemark und Holland übernommen worden. In andern Ländern wurde sie vorgeschlagen. Die Verwirklichung ist allerdings verschiedenartig, indem beispielsweise Norwegen und Dänemark Zivilpersonal beschäftigen, während Holland und England die Mannschaften aus den militärischen Diensten herausziehen. Der europäischen Auffassung der mobilen Kolonnen ist auf der andern Seite des Atlantiks noch nicht beigespflichtet worden. Da

grosse Distanzen zurückzulegen sind und bedeutende, dünn besiedelte Landstriche zwischen städtischen Zentren liegen, ist man jedoch der Meinung, dass solche Gebiete wohl am besten von mobilen Kolonnen betreut werden könnten.

Das Prinzip mobiler Reserven ist allgemein anerkannt worden wie auch der Vorschlag, dass militärische Kräfte, die nicht für einen dringenden operativen Einsatz benötigt werden, die Zivilverteidigung unterstützen sollten. Eines jener Probleme, die die grössten Schwierigkeiten bereiten, ist das Zerfallmaterial und die Tatsache, dass die Menschen in dem betroffenen Gebiet während Tagen in Deckung zu verbleiben und sich während dieser Periode weitgehend selbst zu versorgen haben. Das wissenschaftliche Komitee der NATO studiert diese Frage und auch andere, die damit verbunden sind, besonders die Folgen für das Vieh und die Ernten.

Das Problem, in Friedenszeiten Freiwillige zu rekrutieren, hat noch kein Land richtig lösen können, ausgenommen Norwegen, wo die Wehrpflicht ohnehin in Kraft ist. Die Frage ist sehr schwierig, trotz der Propaganda und all der zur Verfügung stehenden Mittel, deren Einsatz begrenzt bleiben muss, bis sich ein wirklicher Notfall einstellt; darum ist auch das Echo gering. Im weitem besteht die enorme Schwierigkeit, jene zu halten, die sich haben anwerben lassen. Sowohl in Kanada als auch in den Vereinigten Staaten ist der Zivilverteidigung die Verantwortung dafür übertragen worden, die Folgen von Naturkatastrophen zu bekämpfen. Dies stellt sicher eine Hilfe und in Friedenszeiten einen Ansporn dar, besonders in Ländern, in welchen unglücklicherweise solche Katastrophen nicht ungewöhnlich sind.

Die Entwicklung von Schutzräumen, welche auch für Friedenszwecke zur Verfügung stehen, ist besonders in Norwegen und Dänemark vorangetrieben worden, wo grosszügige Untergrundgaragen, -läden und selbst -ausstellungen bestehen. Der Gedanke, solche kaufmännischen Unternehmungen zu ermutigen, ist ausgezeichnet. Durch die Begrenzung der staatlichen Ausgaben auf die Mehr-

kosten, die durch die Verstärkung usw. entstehen, erhält man gute Schutzräume zu vernünftigen Preisen.

Andere wichtige Zivilverteidigungsmassnahmen werden in einigen Ländern dadurch finanziert, dass *die Kosten sozusagen auf den «Konsumenten» abgewälzt werden.* Sehr oft ist diese Mehrbelastung, auf viele Schultern verteilt, kaum spürbar. Es besteht kein Zweifel, dass viele wesentliche Massnahmen gar nicht durchgeführt werden können, wenn nicht ähnliche Aktionen unternommen werden. Die Vereinigten Staaten geben beträchtliche Summen für eine detaillierte und kritische Analyse der Probleme grosser Zielstädte aus, vor allem hinsichtlich der Zerstreuung. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind von grossem Interesse, nicht nur für dieses Land selbst.

Grosse Aufmerksamkeit wird der Industrie geschenkt, obwohl der Hauptakzent jetzt darauf liegt, das Leben der Arbeiter zu retten, ohne Rücksicht darauf, ob die Produktion darunter leide oder nicht. Das ist richtig, ob schon damit nicht gesagt ist, dass die Produktion nicht fortgesetzt werden soll, wo dies möglich ist. Es ist offensichtlich sehr wichtig, alle Dokumente vor der Vernichtung zu bewahren und Schritte zu unternehmen, die den Wiederbeginn nach der kritischen Phase erleichtern. Die gleichen Hinweise gelten auch für die öffentlichen Werke, die besonderen NATO-Studien unterworfen waren.

Die ausserordentliche Bedeutung der NATO für die Zivilverteidigung besteht darin, dass sie der ganzen Sache Auftrieb verleihen kann und ein Meinungsaustausch in allen wesentlichen Fragen möglich ist. Fünfzehn Hirne sind besser als eines, und wir ermutigen besonders praktische Versuche mit Ideen, die erfolgversprechend scheinen. Unsere NATO-Zivilverteidigung ist eine freundschaftlich, familiär zusammenarbeitende Gruppe, eine Tatsache, die sich nur vorteilhaft auswirken kann.

Es bleibt noch viel zu tun, aber die Arbeit geht stetig vorwärts. *Die Zivilverteidigung ist ein Teil des NATO-Schildes* und ihre Wichtigkeit kann nicht überbetont werden.

Probleme des baulichen Luftschutzes

Von Ing. H. Zumbach, Aarau

Die ersten Christen im alten Rom lebten in Katakomben unter der Erde. Dort wuchs eine Idee, eine Religion und eroberte die Welt.

2000 Jahre später...

Unsere Generation wird durch die Produkte menschlichen Geistes, die Freimachung der Urform der Energie, der Kernenergie, unter den Boden gezwungen.

Es bleibt uns nur die Hoffnung, dass daraus wieder eine Idee geboren wird, die den Menschen in die Höhen seelischer und geistiger Harmonie hebt.

Bauwerke des Luftschutzes sind im wesentlichen nur ein Schutzbild gegen physikalische Einwirkungen. Gegen die psychischen Einwirkungen eines Atomkrie-

ges müssen andere Schutzmassnahmen verwendet werden.

In physischer Beziehung hat es nie einen absoluten Schutz gegeben, heute aber weniger denn je.

Die baulichen Schutzmassnahmen beurteilen zu können, muss man die *Waffen und ihre Wirkung kennen.*

Dies sind im wesentlichen:

*Konventionelle Sprengkörper
A- und H-Bomben
Biologische Kampfmittel
Chemische Kampfmittel*

Wenn ich mich auf eine kurze Charakterisierung der konventionellen und nuklearen Waffen beschränke,